
Jurierung Ateliers

Plenumsitzung, 15. Mai 2018

1/3

Beitragssprechung**AARGAUER
KURATORIUM**

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15, 5001 Aarau
T 062 835 23 10
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch

Atelierjurierung 2018

Bildende Kunst

Erich Busslinger, Basel	
6 Monate Berlin	CHF 18'000
Andreas Bertschi, Zürich	
3 Monate London	CHF 9'000
Lea Schaffner, Zürich	
6 Monate Berlin	CHF 18'000
Laura Mietrup, Basel	
6 Monate Paris	CHF 18'000
Remy Erismann, Bern	
4.5 Monate Nairs	CHF 7'000
Stefanie Knobel, Zürich	
6 Monate Paris	CHF 18'000

Jazz und Rock/Pop

Corinne Nora Huber, Erlinsbach	
3 Monate London	CHF 9'000
James Varghese, Zürich	
6 Monate London	CHF 18'000
Thomas Lüscher, Aarau	
5 Monate Nairs	CHF 7'500

Jurymitglieder

Patrizia Keller, Vorsitz Bildende Kunst & Performance

Stephan Diethelm, Vorsitz Jazz und Rock/Pop

Walter Küng, Vorsitz Theater und Tanz

Christa Baumberger, Vorsitz Literatur

Geschäftsstelle

Madelaine Passerini-Lustenberger

Ressort Ateliers

Jurybericht Ateliers

Erich Busslinger *1949, Basel

Erich Busslinger arbeitet in verschiedenen Medien. In erster Linie Videokünstler, betätigt er sich immer wieder auch als Maler und Zeichner. Seit 1985 realisiert er Film- und Medienkunstprojekte, so etwa 1989 den Video-Essay «An der Mauer», der aus doppelter Kameraperspektive den geteilten Raum Berlins ein Jahr vor der Maueröffnung zeigt, oder 2011 den Musik-Dokumentarfilm über den Schlagzeuger und Komponisten Fritz Hauser. Berlin hatte bereits in den späten 1980er Jahren in Busslingers Schaffen bedeutende Spuren hinterlassen. Während seines Atelieraufenthalts will er diese nun weiter- oder vielmehr neuverfolgen. Als Stadtwanderer schreitet er den Berliner Mauerweg ab und blickt aus persönlicher Sicht auf die Gegenwart dieser Route – mit all seinen städtebaulichen Veränderungen und Umnutzungen: «Wie zeigt sich dieser geschichtsträchtige Raum heute und wie tönt er?», fragt Busslinger in seinem Gesuch. Wir sind auf seine Antworten gespannt. (Patrizia Keller)

Andreas Bertschi *1984, Zürich

Der Künstler und Grafiker Andreas Bertschi interessiert sich in seinem künstlerischen Schaffen für das Zusammenleben, die damit einhergehenden Machtstrukturen sowie Fragen rund um Ordnung und Unordnung. Wer definiert Norm und Abnorm, wie entstehen Ausschlussmechanismen, welche sozialen oder räumlichen Strukturen sind nötig und wie werden diese organisiert? Diesen und anderen Fragestellungen möchte Bertschi in seinem Projekt «Noise» während seines Atelieraufenthalts nachgehen. «Noise» interpretiert er dabei nicht nur als akustisches Phänomen, sondern allgemein als Stören einer Ordnung. London steht für Supra-Gentrifizierung (Überwachungskameras, Gated Communities etc.) einerseits und einzigartiges Experimentierfeld für sozialen Widerstand und künstlerische Initiativen andererseits. Kaum ein Ort ist prädestinierter, um urbane Störfaktoren zu untersuchen, zu dokumentieren und anschliessend neu zu collagieren. (Patrizia Keller)

Lea Schaffner *1989, Zürich

«Was bedeutet kollaborieren?» – eine Frage, die Lea Schaffner sowohl in ihrer künstlerischen als auch in ihrer kuratorischen Praxis aufgreift. Seit 2016 leitet sie im Kollektiv den Zürcher Projektraum «Raum/Station». Im Vordergrund steht das Gemeinsame, wobei

verschiedene Formate zum Tragen kommen. So finden hier Ausstellungen, Screenings oder Performances ebenso wie Lesegruppen oder musikalische Interventionen statt. Nebst den kollaborativen Projekten untersucht sie in ihrem Schaffen den Einfluss digitaler Medien auf die Berichterstattung sowie auf Erzählformen innerhalb und ausserhalb des Webs. Den Atelieraufenthalt möchte Schaffner dazu nutzen, ihre eigene Recherchearbeit zu den oben genannten Fragen voranzutreiben, Ideen zu entwickeln und weitere Videoinstallationen zu verwirklichen. Bekannt für die vielen, sogenannten Artist-Run Spaces, ist Berlin der ideale Ort, um ihr Profil weiter zu schärfen. (Patrizia Keller)

Laura Mietrup *1987, Basel

In Laura Mietrups Schaffen treffen wir auf Objekte und Installationen in unterschiedlichen Materialien ebenso wie auf Zeichnungen oder Text- und Bildtafeln. Gemeinsamer Nenner ist Sprache, die sie mittels verschiedener Formen darzustellen versucht. So sprechen die Skulpturen von ihrer Funktion, ihrer Handhabung oder auch von ihrer Umgebung und kulturellen Verortung und können gar eigene Charakterzüge aufweisen. Aktuell beschäftigt sich Mietrup in ihrer künstlerischen Praxis mit Religionen und Kulturen, deren Brauchtümer und Ritualen. Paris als multikulturelle Grossstadt, in der sich unterschiedliche Glaubenslehren und kulturelle Gemeinschaften vermischen, die geprägt ist von einem monumentalen Kondensat aus Baustilen, soll den Nährboden bieten, um ihr künstlerisches Vokabular weiter auszubauen. (Patrizia Keller)

Remy Erismann *1976, Bern

Remy Erismanns Interesse gilt der prozesshaften Skulptur. Ein aufwändiges, mehrstufiges Giessverfahren etwa, das am letzten Schritt scheiterte, nutzte er kurzerhand dazu, um einen Richtungswechsel einzuschlagen. So entstanden fragmentarische Objekte, die einerseits aus originalen Teilen der Giessform und andererseits aus deren Reproduktionen bestehen. Bevor sich Erismann der bildenden Kunst zuwandte, war Musik wichtiger Bestandteil seines künstlerischen Schaffens. Das Zentrum Nairs zeichnet sich durch seinen Kontrast zwischen geografischer Abgeschlossenheit und intensivem Austausch mit (inter-)nationalen Künstlerinnen und Künstlern aus. Es bietet Raum, um sich vom gewohnten Umfeld zu lösen sowie die eigenen Arbeiten ungestört weiterzuentwickeln. Genau diese Rahmenbedingungen sollen Erismann dazu dienen,

nebst seinem skulpturalen Schaffen auch sein musikalisches Können wieder aufzunehmen und neue Projekte zu initiieren. (Patrizia Keller)

Stefanie Knobel *1983, Zürich

Stefanie Knobel bewegt sich in ihrem Schaffen zwischen Choreografie, Sprache, Performance und Installation. Ihre Arbeiten basieren auf körperlichen Praktiken. In ihrem Projekt «Oh my silly, silly, silly mind!» (2017) – bestehend aus Installation, Text und Performance – machte sie jüngst anhand einer Choreografie von fünf verschiedenen Atemtechniken das Verhältnis von Technologie zu unseren Körpern bewusst. «Was ist Luft im Zeitalter biopolitischer Verwicklungen, pharmazeutischer Aufbereitung und synthetischer Produktion von Körpern?», fragt sich Stefanie Knobel etwa und befasst sich zugleich mit Fragen nach Migration und Globalisierung. Der Atelieraufenthalt in der Cité in Paris ermöglicht ihr ein ideales Umfeld, um im Austausch mit anderen Künstlerinnen und Künstlern ihre Performancepraxis weiterzuführen, Eindrücke zu sammeln und neue Ideen umzusetzen. (Patrizia Keller)

Corinne Nora Huber *1986, Erlinsbach

Wer zum ersten Mal der Stimme von Corinne Nora Huber lauscht, wird innehalten. Es ist nicht nur die Wärme, die angenehm in den Körper eindringt und sich ausbreitet, sondern auch das automatische Eintauchen in eine eigenwillige Klangwelt. Die Sängerin und Komponistin schlängelt sich lustvoll und virtuos durch Akkorde und erzeugt so eine Verschmelzung von Gesang und Instrumenten. 2017 schloss sie den Master in Jazz Composition and Arranging in Bern ab. Seit fünf Jahren ist sie erfolgreich mit ihrer sechsköpfigen Jazzformation Nojakîn unterwegs. Zwei Alben sind seither entstanden. Der Atelieraufenthalt in London soll der Aargauerin helfen, sich künstlerisch neu zu orientieren. Auch wird sie fokussiert an ihrem neuen Projekt Malou Bien arbeiten und die Zeit für Austausch und Vernetzung nutzen können. (Steffi Kessler)

James Varghese *1985, Zürich

2012 hat James Varghese nicht nur seinen Master of Arts in Zürich abgeschlossen, sondern auch angefangen, als selbständiger Musiker zu arbeiten. Seither hat der Aargauer bei verschiedenen Bandprojekten (u.a. Anna Käzigi, Dieter Meier und Odd Beholder) mitgewirkt und unzählige Konzerte im In- und Ausland gespielt. Dabei wurde er für sein Schaffen auch mehrfach ausgezeichnet. Nun ist es Zeit für etwas Neues: Erst vor kurzem hat er

sein eigenes Label «Quiet Love» gegründet. Dass er nun das Musikmachen mit einer Produzententätigkeit kombiniert, sieht er als neue Herausforderung. Der Atelieraufenthalt in London wird ihn bei der Aufbau- und Vernetzungsarbeit unterstützen. Auch wird er die Zeit für die Weiterarbeit an seinen eigenen Musikprojekten wertvoll nutzen können. (Steffi Kessler)

Thomas Lüscher *1978, Aarau

Es würde niemanden wundern, wenn Thomas Lüschers Herz nach einem selbstkomponierten Jazzrhythmus schlagen täte. Das musikalische Blut, das durch seine Adern fliesst, ist genetisch bedingt. Bereits bevor er alle Milchzähne hatte, spielte er Mundharmonika. Hinzu kam später das Akkordeon, bald darauf das Klavier. 2002 hat er in Bosten seine Ausbildung mit der höchsten Auszeichnung in Jazz Composition & Performance abgeschlossen. Seit über 20 Jahren ist der Aargauer mit namhaften Musikern und Formationen unterwegs. Seine bisherigen Konzertreisen führten ihn auf verschiedene Konzertbühnen der Welt. Dabei wurde ihm immer wieder bewusst, wie wichtig Fokussierung für seine persönliche und musikalische Entwicklung ist. Das Atelier in Nairs scheint für Thomas Lüscher wie gemacht: Ein Flügel, die Natur und viel Weite. (Steffi Kessler)